

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 fr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalte, zeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 fr., für 2malige 8 fr., für 3malige 10 fr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 90 fr. für 3 Mal, 1 fl. 40 fr. für 2 Mal und 90 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April d. J. den Canonicus Magister Senior an dem Esavader Domkapitel und Diözesanschulen-Oberaufseher Josef Martinitz zum Titular-Abte B. M. V. de Bilhar, dann den Canonicus Magister Junior und Statthalterei-Rath Alexander Bonnaz zum Titular-Abte SS. Salvatoris de Szexard mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Kreisarzt Dr. Georg Meisinger in Linz, zum Landes-Medizinalrathe für Ober-Oesterreich ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. April.

Die gestrige „Oesterr. Correspondenz“ bringt folgenden offiziellen Artikel:

„Die Thatsache, daß die kaiserliche Regierung ihre Theilnahme an dem in Aussicht genommenen Kongresse der Großmächte an die Vorbedingung der Entwaffnung Piemonts geknüpft hat, beschäftigt lebhaft die allgemeine Aufmerksamkeit. Wir halten für wichtig, daß die Meinung des In- und Auslandes über diesen Entschluß Oesterreichs der festen Anhaltspunkte nicht entbehre, und wir glauben das Urtheil Unparteiischer in unwiderleglicher Weise begründen zu können.

Die Aufnahme, welche Lord Cowley's Sendung in Wien gefunden, hatte bewiesen, daß die kaiserliche Regierung, trotz schwerer und fortgesetzter Herausforderungen von verächtlichen Gesinnungen beiseite, daß der Friede Europa's ihr eines Opfers werth sei. Diese Gesinnungen hatten sich nicht geändert, als der Vorschlag des kaiserlich russischen Hofes, einen Kongreß der fünf Großmächte zu berufen, nach Wien gelangte. Es stand bei dem kais. Kabinete vom ersten Augenblicke an fest, daß Oesterreich einer friedlichen Berathung unter den Wächtern der Ruhe Europa's sich nicht entziehen werde, aber eben so klar war die kaiserliche Regierung sich auch darüber, daß sie in einem Kongresse nicht ohne Bürgschaften für die ernstlichen Friedensabsichten aller Theilnehmer eintreten könne. Sie hatte die Lage nicht heraufbeschworen, in welcher sie sich genöthigt gesehen hatte, zu ihrer Verteidigung zu waffnen; sie war daher zwar zu einem Werke sichern Friedens bereit, aber nicht zu einem Kongresse, der andern Mächten nur das Mittel bot, zu beliebiger Stunde aus den Berathungen den Krieg hervorgehen zu lassen.

In der Armee Piemonts konnte sie nur die Spitze des gegen sie vorbereiteten Angriffs erblicken, und Graf Cavour hatte noch soeben erklärt, daß in seinen Augen die Ausübung der Marken Rechte Oesterreichs, selbst eines europäisch garantirten Rechtes, wie die Besetzung von Piacenza, Sardinien's Kriegsbräutungen legitimire und deren Fortdauer bedinge.

Als erstes und notwendigstes Pfand der Friedensabsichten der Großmächte verlangte daher Oesterreich, daß die Entwaffnung Sardinien's der Eröffnung des Kongresses vorgehe, und Großbritannien, ein guter Richter der Ehre der Staaten und des politischen

Anstandes, fand diese Forderung so natürlich und gerecht, daß es selbst mit dem offiziellen Antrage entgegenkam, solche unter Mitwirkung Frankreichs in Turin durchzusetzen.

Piemonts Rückkehr zum Friedensfuße konnte jedoch der kaiserlichen Regierung nicht als eine vollständige Bürgschaft für den Frieden erscheinen, und eben deshalb war sie es, welche zu den vier Punkten, die nach den an sie gelangten Vorschlägen das Programm des Kongresses bilden sollten, als fünften Punkt eine Vereinbarung der Mächte wegen allgemeiner Entwaffnung hinzufügte.

Frankreich dagegen hat, so scheint es, nicht geglaubt, das Kabinete von Turin zur Entlassung der in Piemont gebildeten Freikorps und zur Herstellung des Friedensfußes auffordern zu können; dem österr. Kabinete ist eingewendet worden, es sei nicht ausführbar, die Forderung der Entwaffnung vereinzelt gegen Piemont durchzusetzen. Hierauf hat nun, wir glauben es zu wissen, die kais. Regierung, welche den Beschluß allgemeiner Entwaffnung als die erste Handlung des Kongresses vorschlägt, sich bereit gezeigt, zu einem solchen Ergebnis auch schon vor der Eröffnung des Kongresses die Hand zu bieten.

Findet auch diese Geneigtheit, gleich so vielen früheren sprechenden Beweisen der Friedensliebe Oesterreichs, kein Entgegenkommen, so wird es vor aller Welt klar werden, daß nicht Oesterreich die Macht ist, der es am ernstlichen Willen fehlt, der Mitwelt den Frieden zu sichern.

Und wie könnte ohne thatjächliche Beweise, daß derselbe Wille bei allen Kabinetten bestehe, Oesterreichs Eintritt in einen Kongreß auch nur für möglich gehalten werden?“

Laibach, 12. April.

Mit Speck fängt man Mäuse; der Kaiser Napoleon aber gedenkt die Deutschen mit „Moniteur“. Artikeln zu fangen und singt dazu das Lied: „Stille, fein stille mein Mäuschen!“ Aber der Speck ist ranzig und die Mäuse riechen das. Sie sind auch zu klug, um in die sichtbare Falle zu gehen. Allmählig kommen die Fäden an das Licht des Tages, welche das Kabinete der Tuilerien, „das nichts zu verheimlichen hat“, spinnt. Die Absicht der Isolirung Oesterreichs, der Coörcirung Deutschlands liegt auf der flachen Hand. Der letzte „Moniteur“-Artikel (Siehe unsere gestrige Nummer) ist dafür ein sprechender Beweis. „Die französische Regierung ist so glücklich, Konstatiren zu können, daß die Agitation in Deutschland sich gelegt hat.“ „Die französische Regierung begreift und achtet die nationale Reizbarkeit“ — und in einem Zuge nennt sie die Folgen der nationalen Reizbarkeit. Natürlich, es gibt ja eigentlich nur eine Nation, deren Reizbarkeit nicht Agitation ist, das ist die große französische Nation, an deren Spitze der Beschützer, der Ordner, der Richter Europa's steht. Wie gültig hat Frankreich bereits gehandelt und wie sehr wird es verkannt. Es hat durch offizielles Einschreiten beigetragen, die Neuenburger Angelegenheit auszugleichen, es vergaß seine Sympathien für Dänemark und rieth zur Versöhnung, es ließ sogar den Zollverein gewähren, in welchem doch die Grundsätze einseitlicher Tendenzen gegeben, und durch den nicht Frankreich bedroht ist. Also, dem Gothaismus wird sogar Reverenz gemacht, um Preußen zu ge-

winnen. In der That, schlau, sehr schlau — aber allzu spitzig sieht nicht.

Man hat dem Tuilerien-Kabinete auf die Finger gesehen und da Dinge entdeckt, welche alle Schamkeit zu Schanden machen. Das englische Blatt „Advertiser“ bringt eine Enthüllung, angeblich von einem Manne gemacht, „der im Regierungsrath eines neutralen Landes eine hohe politische Stellung einnehme und mit den einflußreichsten Männern der Schweiz, Sardinien's und Frankreichs verkehre.“ „Vor einem Jahr schon, sagt dieser Gewährsmann, war Louis Napoleons Plan gefaßt, die Waffen gegen Oesterreich zu ergreifen; sogar die verschiedenen Details waren geordnet. Mit diesem Ziel im Auge unterbandelte er mit der Schweiz um die Abtretung des Dappenthales, das ihm als treffliche Militärstraße nach Norditalien gedient hätte. Denselben vorbereitenden Zweck hatte die (freilich fruchtlose) Ausbreitung von Helenamedaillen in Deutschland. Auch in England sondirte er schon seit langer Zeit die Meinung gewisser Staatsmänner und suchte zu ermitteln, wie weit sie sich dazu hergeben möchten, ihm durch Anschluß an eine anti-österreichische Koalition oder wenigstens durch Erklärung englischer Neutralität Vorschub zu leisten. Alle diese Zettelleien wackten nach und nach den Argwohn des Wiener Hofes, so daß der letztere schon viele Monate vor Louis Napoleons bekannter Neujahrsrede an Herrn v. Hübnier die Augen offen hatte, und den Zug der Wolken aufmerksam beobachtete.“

## Oesterreich.

Wien, 11. April. Se. kaiserliche Hoheit der Herr Generalgouverneur Erzherzog Albrecht ist heute mit dem Frühzuge der Nordbahn in Begleitung von vier Stabsoffizieren sammt Adjutanten und Dienerschaft nach Berlin abgereist.

## Deutschland.

Der „Köln. Ztg.“, welche sich dem französischen Kreuzzuge gegen die italienischen Verträge angeschlossen hat (sie nennt dieselben seltsamer Weise Privatverträge) hält das „Mainzer Journal“ folgendes Argument entgegen: „Am hier nur von den Verträgen und dem Anstehen des Herrn Cavour und seines Protektors, sie ihrer Revision, resp. Genehmigung zu unterstellen, zu reden, so möchten wir wohl wissen, was Herr Joseph Du Mont (der Eigenthümer) sagen würde, wenn wir ihm zumutheten, seinen „Privatvertrag“ mit Herrn Kruse (dem Hauptredakteur) uns vorzulegen, und verlangten, daß er sich ohne unsere Erlaubniß hinfort mit keinem Redakteur oder Korrespondenten einlasse. Und wenn wir bei etwaiger Weigerung, ein so billiges Verlangen zu erfüllen, gar Anstalt machten, ihm seine Arbeiter zu verbezgen und uns in sein Haus einzudrängen, so fürchten wir, Herr Du Mont würde, trotz der Theorie seiner Zeitung, eben sein Hausrecht gebrauchen. Nun möchten wir, bei allem Respekt für die Logik seiner Korrespondenten, daß souveränen Staaten ungefähr so viel Recht zustünde, als Privatmen.“

## Italienische Staaten.

Turin, 10. April. Der Generalleutnant Giannotti ist zum Generalkommandanten der Militärdivision von Alessandria ernannt worden. Ein Regierungserlaß verbietet Piemontesen den Eintritt in das Freiwilligenkorps, welches Garibaldi kommandiren soll. (Charakteristisch in mancher Beziehung.) Die Freiwilligen in Cumco erhielten am 4. d. Mts. Uniformen und Waffen, jene in Savigliano werden dieselben nächstens erhalten. Ein Monument zu Ehren des sardinischen Heeres ist kürzlich in Turin errichtet worden.

— Die traurigen Folgen hinsichtlich der zwecklosen Einberufung der Kontingente beginnen sich an mehreren Orten bereits zu zeigen. In Savoyen al-



lein sind viele Familien brotlos geworden, die jetzt von der Gemeinde und mildthätigen Leuten ernährt werden. Bei der Einschiffung der Kontingente in Nizza kam überdies ein Fall vor, welcher am besten zeigt, wie sehr sich die Regierung in der Bereitwilligkeit dieser Mannschaften getäuscht hat. Die „Gazette du Midi“ berichtet aus Nizza, daß zwei Einmünsterröfzieren einen Familienvater gewaltsam zur Einschiffung schleppen mußten, während sein Weib mit 4 Kindern heulend hinterher lief. Vor dem Dampfer „Dora“ angekommen, riß sich der Unglückliche von den beiden Soldaten los, warf sich zu Boden (ganz so wie General Bava in seinen Memoiren erzählt) und schrie unaufhörlich: „Ich geh' nicht, bei der heiligen Jungfrau, ich geh' nicht!“ Eine Masse Volks sammelte sich murrend um die Valgerei, und man mußte zuletzt — um dem Skandal ein Ende zu machen — den armen Teufel wie ein wildes Thier mittelst eines Laues auf das Schiffsdeck ziehen! Und solchen Thatsachen gegenüber wagt es die radikale Presse noch fortwährend von dem „erhebenden Patriotismus“ zu sprechen, mit welchem die Kontingente dem Rufe der Fahne folgten!

### Frankreich.

Aus Paris, 7. April, wird der „A. A. Z.“ geschrieben: „Vor einigen Tagen wurde in einem Hôtel garni ein zum Tod verurtheilter französischer politischer Flüchtling verhaftet, der bisher in England gelebt hat. Die französische Polizei war von seiner Reise hierher benachrichtigt. Sie verfolgte ihn aber aus den Augen, und erst Montag Abends entdeckte man ihn in der komischen Oper, wo ein neues Stück von Meyerbeer zum ersten Mal gegeben wurde, und der Kaiser anwesend war, so daß man ein Attentat befürchtete. Der Verfolgte merkte aber, daß er entdeckt war, und es gelang ihm während des Stückes zu entkommen. Die Nachforschungen der Polizei führten indessen schließlich, wie gesagt, zu seiner Verhaftung. Näheres kann ich vorläufig über dieses Ereigniß nicht in Erfahrung bringen, da man die Sache im Stillen abmacht. Das Mitgetheilte kann ich jedoch verbürgen. — Ein anderes Attentat beabsichtigte ein italienischer Flüchtling, der mit einem Revolver in der Tasche verhaftet wurde, nachdem sein verschiedentliches Bemühen sich dem Kaiser zu nähern aufgefallen war. Nach Mazas transportirt, und mit einem Mouton zusammengesperret um ihm Geständnisse zu entlocken, schnitt er sich mit einem ihm nicht abgenommenen Messer den Hals ab. Der neueste Wechsel des Direktors von Mazas hat diesen Selbstmord zur Ursache, dem in der letzten Zeit vier andere vorangegangen sein sollen.“

### Großbritannien.

Der „Advertiser“ veröffentlicht den französischen Plan, nach welchem die Gebietseintheilung Mittel- und Südeuropas vom Grund aus geändert werden sollte, und zwar folgendermaßen:

1) Der König von Sardinien sollte eine Gebietsvergrößerung durch Annexion der Lombardie, Venedigs und der sogenannten Herzogthümer erhalten. 2) Louis Napoleon bekam als Entgelt für seine militärische Hilfeleistung die Provinz Savoyen und den sardinischen Küstenstrich bis Nizza. 3) Um für den Prinzen Napoleon einen Königsthron zu zimmern, würden Toscana und der Kirchenstaat zusammengeschlagen. 4) Das Königreich beider Sizilien oder wenigstens Neapel sollte an Murat fallen. 5) Rußland erhielt Galizien und Posen. 6) Preußen sollte durch Holstein und Hannover für Posen entschädigt und gegen Oesterreich bestochen werden. 7) Ungarn würde von Oesterreich abgerissen und erhielt den russischen Großfürsten Konstantin zum König. 8) Oesterreich sollte auf seine deutschen Bundesstaaten beschränkt bleiben. Man sieht, daß dieser Plan mit der berüchtigten „Landkarte von Europa im Jahre 1860“ nicht genau übereinstimmt. Auf der Landkarte, die man dem Publikum vorlegte, war die Jagdbeute Louis Napoleons, des Prinzen Napoleon und des Großfürsten Konstantin weislich weggelassen. Man hielt es für gerathen, die Gemüther nur allmählig mit dem Gedanken an diese tollen Raubstücke vertraut zu machen und ihnen erst einen halben Blick in die Camera obscura des Despotismus zu gestatten. Wenn der Schlachtendonner die Ohren der Völker betäubt und ihre Sinne abgeschlumpft hatte, dann dachte man, war es weniger bedenklich, die gewagteren Grundzüge des großen Komplots hervortreten zu lassen. Es ist jedoch gut, daß die Thüren der Rathskammern ihre Rigen und Spalten haben, durch die sich dann und wann eine rechtzeitige Enthüllung in die Welt schießt.

(Parlaments-Verhandlungen vom 4. April.) [Schluß.] Lord Palmerston, der hierauf das Wort nahm, sollte seinerseits Herrn d'Israeli den Tribut, daß derselbe stets mit gleicher Höflichkeit gegen das Haus die Geschäfte desselben geleitet habe, und erklärte, er wolle den Ministern nicht den Vorwurf machen, daß sie in ihren Aemtern zu bleiben

wünschten, denn er selbst habe zu denen gehört, welche ihnen einen Rath ertheilt, der ihn davon zurückhalten müßte, ihnen dergleichen vorzuwerfen, selbst wenn er dazu geneigt wäre. In der That, fuhr der Redner fort, würde es eine unstaatsmännische Doktrin sein, behaupten zu wollen, daß Minister sofort ihre Plätze räumen müßten, wenn eine Majorität sich gegen sie erkläre. Es sei dieß niemals eine politische Doktrin oder auch nur ein parlamentarischer Brauch gewesen, und er sehe keinen Grund, es gegenwärtig zu der einen oder zu dem anderen zu machen. Was aber die Bemerkungen des sehr ehrenwerthen Herrn über die Schwierigkeiten betreffe, unter denen das Ministerium an's Ruder gekommen, so glaube er, daß daselbe entweder gar keine Reformbill hätte einbringen müssen, oder eine solche, die ihm die Unterstützung dieses Hauses und des Landes hätte gewinnen können. Nachdem es aber eine nicht in solchem Geiste abgefaßte Bill eingebracht und diese vom Hause abgelehnt worden, hätte es entweder die Maßregel ganz zurückziehen und eine andere einbringen oder doch die Bill so abändern und verbessern sollen, daß sie bei ihrer Wiedervorlegung mit Wahrscheinlichkeit auf die Unterstützung des Hauses hätte rechnen können. (Beifall.) Er werde nun zwar dem Wege, welchen statt dessen die Regierung eingeschlagen, kein Hinderniß entgegenzusetzen (Hört, hört!), aber er glaube doch, daß eine Parlamentsauflösung das Allerletzte hätte sein sollen, wozu die Regierung geschritten wäre. (Beifall.) Er wolle dem sehr ehrenwerthen Herrn nur sagen, daß diese Reformbill jetzt das Geisheil auf jeder Wahlbühne sein werde. Ja, trotz Allem, was von den Wünschen des Ministeriums, den Frieden Europas zu erhalten, gesagt worden, glaube er, daß eine sechswochentliche Vertagung dieses Hauses zum Zweck allgemeiner neuer Wahlen von allen anderen Dingen gerade am meisten dazu angethan sei, alle diplomatischen Verhandlungen null und nichtig zu machen. (Hört, hört!) Indes da dieß nun einmal das Ergebnis der letzten Debatten in diesem Hause, so hoffe er wenigstens, das Ministerium werde seinen Entschluß so schnell als möglich ausführen. (Hört, hört!) Sobald die vom öffentlichen Dienst dringend erheischten Angelegenheiten erledigt seien, und dieß könne noch vor Oitern geschehen, sollte das Haus sofort aufgelöst werden, je eher, desto besser. Er hoffe aber auch, der sehr ehrenwerthe Herr werde dem Hause vorher das Versprechen geben, daß das Ministerium, wenn es auch für jetzt die Reform fallen lasse, sie nicht ganz und gar zu ignoriren beabsichtige. (Hört, hört!) Je eher diese Angelegenheit durch diese oder jene Bill erledigt werde, desto besser für das ganze Land. (Beifall.)

Hr. Bright äußert sich dahin, daß, alle obwaltende Umstände in Betracht gezogen, das Ministerium nach den verfassungsmäßigen Regeln nicht fähig anders hätte handeln können, als es gethan. Nächst einem unbedingten und unverzüglichen Rücktritte vom Amte wäre allerdings eine Parlaments-Auflösung der wirksamste und angemessenste Schritt. Was aber die revolutionären Tendenzen betreffe, von denen Hr. d'Israeli mit Bezug auf diese Scene des Hauses (wo Hr. Bright) gesprochen habe, so müsse er dagegen protestiren, daß die Regierung irgend einer Partei in diesem Hause gefährliche Epitheta beilege. Wollte der sehr ehrenwerthe Herr etwa so weit gehen, zu behaupten, daß Alle, die anderer Meinung seien als die Regierung, revolutionäre wären?

Lord John Russell gab seinerseits eine kurze Skizze der Reformbill, wie er sie vorschlagen würde. Erstens will er keine neue Basis der Repräsentation, sondern glaubt, daß die alte Basis der Bill von 1832 sehr wohl beibehalten werden könne. Er will einen Census von 10 Pfd. für die Grasschaften und meint, daß dieser Vorschlag ja wohl auch die Zustimmung der anderen Seite des Hauses haben würde. (Hört, hört!) Den Census für die Städte trägt er von 10 auf 6 Pfd. herabsetzen. Für neue Städte, denen das Recht besonderer Vertretung zu verleihen wäre, könnten, meint er, etwa 30 neue Mitglieder freit werden. Wegen die geheime Abstimmung oder erklärt er sich entschieden. Schließlich wünscht er ebenfalls baldmöglichste Auflösung des Hauses.

Der Schatzkanzler sagt, die Prorogation und Auflösung werde vermuthlich gegen Oitern und der Wiederausammentritt des Parlamentes im Juni oder Juli stattfinden. Daß er behauptet habe, die Opposition gegen die Bill gefährde den europäischen Frieden, stellt er in Abrede.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der indischen Aulische Bill. Lord Stanley erklärt, er sehe sich genöthigt, vom Hause die Bewilligung einer größeren Geldsumme zu begehren, als er vor zwei Monaten für erforderlich gehalten habe. Den genauen Betrag der Summe vermöge er jedoch noch nicht anzugeben. Die Bill wird zum dritten Male verlesen und geht durch.

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. April. Zum bevorstehenden Som-

mer wird eine größere wissenschaftliche Expedition nach Grönland abgehen. Professor Nordenfjöld und Kandidat E. Nylander aus Helsingborg haben zu diesem Zwecke um Reiseunterstützung bei der Universität Helsingfors angefordert. — Der Fischfang und namentlich der Heringfang auf der Westküste Norwegens ist in diesem Frühjahr recht ergiebig gewesen. Wir können nicht genug, schreibt man aus Stavanger, dem Herrn danken, der auch heuer, da es so dunkel ausfiel, einen so reichen Segen uns verliehen hat. Allein zu Stavanger kamen über 400.000 Tonnen Heringe in den Handel. Zu Hongsund sind 610.000 und zu Stavanger 560.000 Tonnen Heringe gefangen worden.

### Serbien.

Belgrad, 3. April. Stevza Michailovic, der Liebling in böcher Potenz, ehemaliger Stellvertreter des Fürsten Milosch, gegenwärtig Senatspräsident, wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Fürst und Staat zum Generalmajor ernannt.

Mitscha, der ehemalige Präsident der Skuptschina und der schon seit mehreren Wochen Belgrad verlassen hat, gedenkt sammt Familie und Angehörigen dem Lande Serbien sich ganz zu entziehen. — Die Schwägerin des Fürsten Milosch, Zomania, Witwe Jephrem's Obrenovic, befindet sich hier auf Besuch, und wird bis Ostern hier verweilen.

In wohlunterrichteten Kreisen wird gesprochen, daß eine gewandte vaterländische Feder ein Lebensbild unter dem bescheidenen Titel: „Geheimnisse von Belgrad“ geschrieben habe, welche bald zur Oeffentlichkeit gebracht werden soll. Was wird wohl Professor Brankovic, der Zensor, dazu sagen? Das Manuscript bekommt er sicherlich nicht zu lesen; man sagt, das Buch wird im Auslande gedruckt und zwar in serbischer und französischer Sprache. Je nun — es gibt Geheimnisse von Paris, von Berlin, von Wien, von London, von Petersburg, warum soll es nicht in Belgrad auch interessante Geheimnisse geben? Man ist auf das Erscheinen sehr gespannt.

Im Lyzeum und Gymnasium sind Wühlereien und Subordinationsverletzungen Seitens der Schüler vorgekommen. Die Räufelührer der Gymnasialklassen wurden theils mit Carcer, theils mit Stock- und Ruthenstreichen abgestraft.

Dem Vernehmen nach soll von gewissen superflugen Leuten, die als Bachmänner gelten wollen, ein Plan zur Errichtung einer „Akademie der schönen Künste“ in Belgrad entworfen worden sein. In einem Lande, wo der Elementarunterricht noch superlativisch im Argen liegt, keine Realschulen bestehen, und im Unterricht Vieles nur als höchst oberflächlich genannt werden muß, dürften wohl solche barocke Ideen für lange Zeit noch Ideen sein und bleiben, deren Ausführung einer ziemlich späten Zukunft überlassen werden muß. Vor der Polux muß der Hobel angewendet werden! (Zem. Ztg.)

### Amerika.

New-York, 19. März. In einem der Sklavensstaaten, Kentucky, ist kürzlich eine ferner gräßlichen Lynch-Geschichte vorgekommen, die uns zuweilen sehr derb daran erinnern, daß die Union nicht mit einem einzelnen europäischen Staat, sondern mit dem ganzen europäischen Staatenkomplex zu vergleichen ist, und daß wir daher für einzelne der 33 Staaten die Korrelative etwa in Montenegro, Bosnien, Albanien oder in dem von französischer Patent-Zivilisation beglückten Corsica zu suchen haben. Den Sachverhalt erzählt die hiesige Abendzeitung wie folgt: Ein gewisser Lowe in Hawesville ist vor drei Vierteljahre in einer politischen Versammlung von dem Staatsanwalt Maxwell mit ehrenrührigen Schimpfnamen belegt worden. Er sucht durch eine Menge Zuschriften den Beleidiger zur Zurücknahme jener Beschimpfungen zu bestimmen, doch ohne Erfolg. Maxwell weigert sich sowohl zu widerrufen, als seinem Gegner die übliche „ritterliche“ Genugthuung zu geben. Lowe klopft jetzt öffentlich die Drohung aus, daß er den Beleidiger auf offener Straße reitpeitschen werde, wenn er ihn sehe. Darüber wird Maxwell wild, und Lowe erklärt sich bereit, jene Drohung zurückzunehmen, falls Maxwell eine Forderung zum Zweikampf annehmen oder ergreifen lassen wolle. Doch wieder weicht Maxwell vor einem solchen zurück, und weigert sich — sei es aus Feigheit oder was sonst für einem Grund — sich zu schlagen. Nach dem im Süden üblichen Begriffe von Ehre war jetzt Lowe vollkommen berechtigt, den re. Maxwell zu „posten“, d. h. öffentlich für einen Feigling zu erklären, und es auf einen extemporeiten Straßenkampf ankommen zu lassen. Das geschah. In Begleitung eines Freundes begab er sich vor das Gerichtshaus, in welchem sich Maxwell befand, und rief dort laut vor dem Publikum diesen als einen feigen Ehrabschneider aus. Und nun die weitere blutige Entwicklung dieser Rittersgeschichte. Maxwell stürzt mit einer zahlreichen Horde von Freunden, die alle mit Flinten und Büchsen bewaffnet sind, herans und fängt an, auf Lowe zu schießen. Dieser, nur mit Pistolen versehen, eilt zu einem in der Nähe stehenden Freund,



der seine Wüchse in Verwahrung hat; allein gegen die Uebermacht kann er nichts machen. Unter einem Kugelregen flüchtet er sich in ein benachbartes Haus. Aus diesem lockt man ihn durch das Versprechen hervor, daß ihm nichts zu Leide geschehen solle; doch kaum ist er heraus, so geht die Hezjagd und das Schießen auf ihn und seinen Freund von Neuem los. Der letztere stürzt, von Kugeln durchbohrt, todt zusammen; Lowe, aus mehreren Wunden blutend, gelangt bis zum Flußufer, wo er hilflos zusammenstürzt. Die Mordhelmschilde will den am Boden liegenden Mann, der täglich um Gnade für seine Frau und vier Kinder bittet, und sich bereit erklärt, alles gegen Maxwell Gesagte zu widerrufen, niedermegeln, allein es scheint, daß sie das Tageslicht bei so grauenvollem Frevel schaut. Lowe wird, blutend und zum Tode erschöpft, vor den Richter und auf dessen Befehl ins Gefängniß geschleppt. In der nächsten Nacht, während er sich dort auf seinem Schmerzenslager windet, dringen zwei Freunde Maxwell's in das Gefängniß und schießen ihm vier oder sechs Kugeln durch den Körper. Die Namen der beiden Schusale sind bekannt; sie rühmen sich ihrer That öffentlich, und die Grand Jury...? Erklärt, daß unter den obwaltenden Umständen, und weil man hätte befürchten müssen, daß Lowe sich, wenn wieder auf freiem Fuß, gerächt haben würde, seine Löblichkeit unter den Begriff der gerechtfertigten Nothwehr falle.

### XXXI. Monats-Versammlung des histor. Vereins.

In der am 7. 1. M. gehaltenen Monats-Versammlung des histor. Vereines für Kram verlas Gymnasialdirector Rebasel als Fortsetzung seiner interessanten Mittheilungen aus der Geschichte des Schulwesens in Krain das „Majestätsgesuch des krainisch-ständischen Ausschusses um Wiederherstellung des philosophischen Studiums vom 20. April 1787.“ In der freimüthigen Sprache dieses Schriftstückes spiegelt sich getreu der Geist des Zeitalters; seine Motivierung ist treffend und liefert Daten von erheblichem lokalen Interesse. Die in Laibach bestandene philosophische Lehranstalt war mit dem Jahr 1788 eingegangen. Ihrer Wiederherstellung, nicht in ihrer alten Gestalt, sondern nach dem Plane der Wiener Hochschule, außer den eigentlichen philosophischen Disziplinen die Natur- und Schiffbaukunst, die Finanz-, die Polizeiwissenschaft und das Naturrecht umfassend, fand in den krainischen Ständen warme Zursprecher. Nicht das Lokalinteresse des Landes allein, sondern auch jenes der Stamm- und sprachverwandten Nachbarn in Kroatien, Slonien, Triest, Dalmatien, der österreichischen See- und der venetianischen terra ferma, an dem Zustandekommen dieses Institutes wird bereit hervorgehoben, und abgesehen von den inneren Gründen, durch Hinweisung auf die Entfernung der nächsten Lyzeen von Graz, Klagenfurt, Agram und Padua begründet. Der nöthige Fond wird durch den Ueberschuß des zu Schulzwecken verwendeten Jesuitenerbvermögens pr. 10000 fl. und den in Ersparung gekommenen Gehalt eines zweiten Betordneten und Subvencialrathes mit 1000 fl., die Verpflegung werden durch das Bestehen einer öffentlichen allgemeinen und eigenen philosophischen, sowie Ackerbaubibliothek und der erforderlichen physikalischen Sammlungen nachgewiesen. Vollständiger Privatmünzsammlungen, und eines vom verdienstvollen Haquet mit zwanzigjährigem Sammelstreife angelegten, vom Kaiser Joseph im Jahre 1784 mit Beifall ausgesetzten Cabinets wird Erwähnung gethan, welche von den Betreffenden zur öffentlichen Benützung bereitwillig angeboten werden. Auf Verwendung der von mehreren Landständen Krains im Jahre 1704 zu philosophischen Schulzwecken gewidmeten 4% Zinsen eines Kapitals von 22110 fl. damaliger Wärg. für die neue Anstalt wird gedrungen. Zur Unterbringung derselben bestimmten die Stände das ehemalige geräumige Franziskanerkloster, dessen Herstellung bis zum kommenden Herbst 1787 sie zusicherten. Selbst die Erbauung einer Sternwarte auf dem Schloßberge war projektiert. Zu Professoren wurden, für Naturgeschichte: Haquet, für Mathematik: v. Anauer, für Naturgeschichte: Abbe Gruber und für andere Fächer vorläufig Bibliothekar Kralitz in Lemberg, und die pensionirten Professoren: Zell und Michellazzi (jener in Klagenfurt, dieser in Görz) vorgeschlagen. An diesen interessanten Beitrag schloß sich der Vortrag des Hrn. Gymnasial-Supplementen v. Radt: „Die Vermählung Erzherzogs Jeremias (als Kaiser des H.) mit Maria Anna von Böhmen 23. April 1600.“ Diese Schilderung ist einer eigenhändigen Aufzeichnung des Bischofes Thomas Schön einvernommen, welcher der in Grätz mit großem Glanze gefeierten Verbindung als Repräsentant der krainischen Landschaft mit den Herren Josef v. Rabatta zu Dornberg, Landesviszdom in Krain, Hans Bonhomo zu Wolfssbüchl und Mannspurg, Hanns Ainhorn zu Schenkenturn, Lubek u. Gasperg beivohnte. Dieses Ereigniß, an welches am Eingange eines neuen Jahrhunderts, nicht

abnehmend die Gräuel dreißigjährigen Bruderkampfes, die Christenheit alle ihre Hoffnungen knüpfte, entsprang dem Aufenthalte des Erzherzogs an der kathol. Universität zu Ingolstadt 1590, wo er unter Leitung trefflicher Lehrer aus dem Jesuitenorden seine Bildung vollendete. Dort ward auch sein Freundschaftsbündniß mit dem gläubensstarken Maximilian geknüpft, so bedeutungsvoll in seinen Folgen für die Christenheit, und Kardinal Franz v. Dietrichstein überbrachte den Segen ihres Oberhauptes für den glücklichverheiratheten Bund zweier katholischer Herrscherfamilien. Die Traurede hielt der geistvolle Bischof Georg Nobius von Lavant mit gewohnter Kraft und Begeisterung. Die krainische Landschaft verehrte als Hochzeitsgeschenk: „ein gar künstlich silbernes Becken und Gießkandel, die „war ein Ritter S. Georg, weiß und das Becken „voll mit goldenen Schaupfennigen, artlich Ihrer fürstlichen Durchlaucht Bilenis repräsentirend je einer 16 „Tufaten in Gold wiegend.“

Dr. Eibm H. Costa machte eine Mittheilung über die Einrichtung des mährischen Landarchivs mit Bezug auf seinen in der Generalversammlung am 17. v. M. zum Beschluß erhobenen Antrag auf Begründung eines Landesarchivs für Krain. Der Bericht des Archivdirektors P. R. v. Schlumetzky für das Jahr 1857 entwickelte in musterghälliger Art die Prinzipien und Resultate seiner dießfälligen Arbeiten. Es sind bereits 87.706 Urkunden gesammelt, und an Handschriften 24 Faszikel und 773 Codices. Als Resultat der Archivarbeit sind bereits im „Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae“ bis zum VII. Band, 1. Abtheilung (Jahr 1343) gediehen, das Prachtwerk: „die Landtafel Mährens“ und die erste Abtheilung des ersten Bandes der „Regesten der vornehmsten Archive Mährens“ erschienen. Eine „Geschichte Mährens“ von Dr. Beda Dudik befindet sich unter der Presse.

Der vom Vereinsmitgliede Auskulant Krainz in Agram eingeseandte Aufsatz über das alte Siseca konnte wegen vorgerückter Zeit nicht mehr zum Vortrage kommen, wird aber für die Vereinsmittheilungen benützt werden.

Laibach, 10. April 1859.

August Dimiz.

Sekretär des historischen Vereins für Krain.

### Aus dem Vereinsleben unseres kath. Gesellenvereins.

Unser katholischer Gesellenverein, der in kurzer Zeit kräftige Wurzel geschlagen, und Dank der immer sich steigenden Theilnahme und der anspornenden Pflege von Seite des Vereins-Vorstehers, des hochw. Herrn Professors und Doktors der Theologie, Leo Wonzhina, schon dormalen als ein lebensfrischer Baum dasieht, hatte am letzten Sonntage zur Feier des Namensfestes seines Vereins-Vorstehers ein Fest veranstaltet, das sowohl durch seine Herzlichkeit und Sinnigkeit, als auch durch seine Originalität den Vereinsmitgliedern zur Ehre gereicht.

Gegen 8 Uhr Abends versammelte sich in den Vereins-Lokalitäten eine zahlreiche Gesellschaft von Herren und Damen, um dort den Herrn Präses, der sich die Richtung der Bewoher in so hohem Grade erworben hat, zu bewillkommen und Zeugen der Festlichkeit zu sein. Das Lokale war festlich geschmückt und mit einem Transparente versehen, hatte aber heute ein ganz ungewöhnliches Aussehen; es glied einem Arbeitslokale, worin nicht weniger als 23 verschiedene Gewerbe ihre Werkstätten aufgeschlagen hatten.

Die Gesellen waren, bis auf den Vereins-Senior, alle in ihrem Werkstättekostüme und standen in Gruppen beisammen. Als nach 8 Uhr die Ankunft des Präses gemeldet wurde, ging in allen 23 Werkstätten die Arbeit los. Es wurde gehobelt, gehämmert, gesägt, geraspelt, gefest. Hier schnurte unter der muskulösen Hand eines Schuhmachers der Draht, dort waren Schneider mit Schere, Nadel und Bügeleisen beschäftigt. Auch Glockengießer, Buchdrucker waren hier vertreten. Der Zuckerbäcker vollendete gerade eine Torte von der Form eines Reßbuchs und überreichte sie dann als Angebinde dem Präses. Dieser, auf einen solchen Empfang nicht im geringsten vorbereitet, war im hohen Grade überrascht. Auf ein Glockenzeichen ward Alles stille, und hervortrat der Vereins-Senior, ein mackerer Sattlergeselle, und brachte in schlichter und herzlicher Rede im Namen des Vereines seine Glückwünsche dar, welche der Präses in seiner gewohnten, herzogwinnenden Weise erwiderte, worauf er dem Senior und den Ordern die Hände drückte. Ein vom Kompositent und Vereins-Musiklehrer Herrn Rhyom zu diesem Feste komponirtes Quartett wurde jetzt von den Vereinsgesellen gesungen. Hierauf wurde wieder gearbeitet. Die anwesenden Gäste besahen sich in der Nähe die einzelnen Handwerksgruppen und ihre Einrichtungen. Die Feierabendglocke erklang, die Gesellen sangen das liebe Lied „Wie Maria“, worauf der englische Gruß gebetet wurde. — Gesänge mit Deklamationen abwechselnd schlossen gegen 10 Uhr das Fest, das gewiß nicht verfehlt hat, bei allen Anwesenden den angenehmsten Eindruck zu machen. K.

### Vermischte Nachrichten.

Benedig, 5. April. Der hier lebende, aus Liebhaberei sich mit der Astronomie beschäftigende Lithograph Tempel aus Sachsen hat am 2. v. M. von seinem Observatorium aus einen teleskopischen Kometen im Sternbilde  $\beta$  des kleinen Bären entdeckt, die erste Entdeckung dieser Art im laufenden Jahre.

— Auf der Bahn von Brüssel nach Creil geriet am 6. April, Abends gegen 8 Uhr, ein Waggon erster Klasse in Brand, als der Zug in vollster Eile dahindraufte. Schon schlugen die Flammen an allen Seiten heraus, die in dem Waggon befindlichen Reisenden schrien jämmerlich um Hilfe; aber weder Signale, noch Pfeife, noch Schreien wurden gehört, und fort stürmte der Zug. Da wagte sich ein französischer Offizier, an dem Wagen entlang kletternd, bis zu dem Maschinisten, um ihn von dem Unglücke in Kenntniß zu setzen, das die furchtbaren Folgen haben konnte. Man hielt still, und gerettet waren die Reisenden aus ihrer schrecklichen Todesangst, halb erstarrt, aber nicht verwundet. Das Feuer soll durch Reibung entstanden sein.

— In Koblenz ist vor einigen Tagen von der Polizei ein Mann angehalten worden, welcher zwar Holländer von Geburt, jetzt aber Advokat in Frankreich ist und Pässe für verschiedene Länder bei sich führte. Derselbe machte sich ein Geschäft daraus, die mancherlei Wirthshäuser zu besuchen, wo er halb in der Unterhaltung mit den Gästen sich über deren Gesinnung in Bezug auf Frankreich Auskunft zu verschaffen suchte, ja, mitunter geradezu fragte, ob die Gäste und man im Allgemeinen nicht wünsche, daß je eher je lieber die Franzosen über den Rhein kommen möchten. Er zog dann mitunter ein Goldstück mit dem Bildnisse Napoleon's III. hervor und erging sich in überschwenglichen Lobreden über denselben. Man war aber der Sache bald müde, setzte die Polizei davon in Kenntniß, welche dem Ding dadurch ein Ende machte, daß sie den Reisenden anwies, sogleich am folgenden Morgen per Post nach Frankreich zurückzukehren.

— Am 30. März sah London den ersten Schnee dieses Jahres, am 6. April einen Sommertag, dessen sich der Juni oder Juli kaum zu schämen hätte.

— Aus Riga sind 10.000 Zr. Eis zur vorläufigen Versorgung Berlins mit diesem Artikel in der preussischen Hauptstadt eingetroffen.

### Telegramme.

München, 10. April. Se. Maj. der König hat das Gesuch des Herrn Freih. von der Pfordten um Enthebung von seiner Stelle genehmigt und diesen Posten dem bisherigen bairischen Gesandten am deutschen Bundestage, v. Schrenk, übertragen.

Paris, 11. April. Man sprach von einer Reise Cowley's nach London.

London, 11. April. Die „Times“ entwickelt in einem Artikel die Ansicht, daß der Krieg noch vor Beginn des Kongresses wahrscheinlich sei. Lord Cowley wird heute oder morgen in London erwartet.

(Triester Zig.)

### Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 5. April. Die Lage des Getreidegeschäftes bleibt fortwährend eine unerfreuliche, wie sie die unsichere politische Lage, welche einer gesunden Spekulation jede Basis raubt, mit sich bringt. Das Weizengeschäft ist in zwei Lager gespalten, Käufer und Verkäufer, welche einander die beanspruchten Konzeptionen hartnäckig verweigern und so kann es nicht befreunden, wenn die Spekulation sich völlig vom Geschäft zurückgezogen hat und der Umsatz sich beinahe ausschließlich auf den Konsum beschränkt. In Weizen werden schwere Gattungen festgehalten und trotz des Rückganges an der Wiener Fruchtbörse sind Eigener zur Nachgiebigkeit nicht zu bewegen. Korn und Gerste hielten sich bei mangelnder Nachfrage etwas billiger; Hafer bleibt zu niedrigen Preisen unbeachtet, und nur Ankunfts scheint bessere Nachfrage zu finden, daher auch die vorwöchentlichen Preise sich unverändert erhalten haben. Die hiesigen Notirungen sind für Weizen, banater 83—86pfund. 4.30—4.50, Theiß 83—87pfund. 3.90—4.50, bacesker 84—85pfund. 4—4.20, Weizenburger 78—85pfund. 3.20—4.30, Halbfund 2.70—2.80, Korn 2.66—2.80, Gerste 1.82—2.20, Hafer 2—2.10, Aukunfts 2.10—2.20 pr. Megen.

In Oel und Olsaaten geht es hier sehr flau. Die Lager in beiden Artikeln sind immer noch nicht unbedeutend und dürften immer noch 6—8000 Zr. Oel und 16—20.000 Mz. Meß betragen, welche bei den fast allgemein sehr günstigen Saatberichten zu keinem Preise mehr anzubringen sind. Die Berichte lauten aus Böhmen, Norddeutschland, Holland und Frankreich so günstig, wie seit Jahren nicht, und dürfte, wenn nicht noch Elementar-Ereignisse einen Strich durch die Rechnung machen, die Ernte eine sehr reiche werden. Eine solche kann uns wieder ein gesundes Geschäft bringen.



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatt der österr. kais. Wiener Zeitung  
Wien, 11. April Mittags, 1 Uhr.

Die Stimmung Anangs sehr matt, Effekte zu bedeutend  
flauerem Kurse angeboten, Devisen hoch gehalten. Gegen  
Ende traf eine wesentlich günstigere Stimmung ein, die Effek-  
tenkurse beflügeln sich. — Devisen waren zu etwas matteren  
Kursen angeboten.

### Öffentliche Schuld.

#### A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	65.—	65.50
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	73.50	73.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.—	67.50
ditto zu 4 1/2% für 100	59.—	60.—
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	270.—	280.—
" 1839 " 100 "	119.—	119.50
" 1854 " 100 "	102.—	102.50
Comer-Rentenchein zu 42 L. austr.	14.25	14.50

#### B. der Kronländer.

##### Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. 3. 5% für 100 fl.	—	90.—
" Ungarn " 5% " 100 "	65.50	67.—
" Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	65.—	65.50
" Galizien " zu 5% für 100 fl.	66.—	67.—
" der Bukowina " 5% " 100 "	64.—	65.—
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	64.—	65.—
" and. Kronländer " 5% " 100 "	84.—	94.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

##### Aktien

der Nationalbank pr. St.	800.—	805.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	174.—	174.20
d. n.-öst. Kompt.-Gesellschaft zu 500 fl. G.M.	500.—	505.—
d. Kaiser Ferd. Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1582.—	1584.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.M. oder 500 fr. pr. St.	229.30	229.40
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	96.—	98.—
d. süd-norddeutsche Verbinb. 200 fl. G.M. v. St.	135.—	136.—
d. Rheinbahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. lomb. venet. Eisenbahn zu 576 fl. Lire oder 192 fl. G.M. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahl.	87.—	88.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Ar. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	64.—	65.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu d. 500 fl. G.M. pr. St.	405.—	407.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	—	230.—
Wiener Dampfsm. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.M.	—	300.—

##### Pfandbriefe

der Nationalbank (5jährig zu 5% für 100 fl.)	—	94.—
auf G.M. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	80.—	81.—
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	—	99.—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	77.50	78.—

##### Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	90.—	90.50
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu zu 100 fl. G. M. pr. St.	100.—	101.—
Grüßguy " 40 fl. G.M. pr. St.	71.—	72.—
Salin " 40 " " " "	37.50	38.—
Palffy " 40 " " " "	34.—	34.50
Clary " 40 " " " "	37.—	37.50
St. Denis " 40 " " " "	34.—	34.50
Windischgrätz " 20 " " " "	21.50	22.—
Waldstein " 20 " " " "	23.50	24.—
Keylerich " 10 " " " "	15.75	16.25

### Effekten-Kurse vom 12. April 1859.

#### 1. Öffentliche Schuld.

##### A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 10 fl.	75.80 d. W.
Metalliques " 5% " " "	69.80 d. W.
mit Verlosung: Vom Jahre 1839 " " "	122. d. W.
" 1854 " " "	104.50 d. W.

##### B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.	
Von Ungarn " 5% " " "	67.50 d. W.
" Kaiser Banat Kroat. tion und Slavonien " 5% " " "	63.40 d. W.
" Galizien " 5% " " "	66.50 d. W.
" Siebenbürgen " 5% " " "	65.75 d. W.

#### 2. Aktien.

Der Nationalbank " pr. Stück.	830. d. W.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe " " " "	181. d. W.
" Kaiser Ferd. Nordbahn 1000 fl. " " "	1635 d. W.
" Staats-Eisenbahn-Gesell. " " "	226.50 d. W.

##### 3. Pfandbriefe.

Der Nationalbank auf öst. W. verlosb. zu 5% für 10 fl.	79. d. W.
--	-----------

#### 4. Loose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe " pr. Stück.	91.75 d. W.
---	-------------

### Wechsel-Kurse vom 12. April 1859.

#### 3 Monate.

Mosburg " für 100 fl. südd. Währung	96.50
Frankfurt a. M. " für 100 fl. südd. Währung	97.20
Hamburg " 100 Mark Banco	85.50
London " 10 Pfund Sterling	114.
Mailand " 100 fl. österr. Währung	113.25
Paris " 100 Franken	45.60

#### 31. Tage.

Bukarest für 100 walachische Piaster	15.79
--------------------------------------	-------

### Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzkassan	5.41
" vollwichtige Dukaten	5.36
Kronen	15.65

### Gold- und Silber-Kurse v. 11. April 1859.

	Geld.	Ware
K. Kronen	15.95	16.05
kais. Münz-Dukaten 1/2	5.60	5.65
ditto Rand " " "	5.58	5.62
Napoleon'scher " " "	9.50	9.60
Souveräin'scher " " "	16.20	—
Friedrich'scher " " "	9.60	—
Leopold'scher (deutsche) " " "	9.60	—
Engl. Sovereign " " "	12.—	—
Russische Imperiale " " "	9.70	—
Preussische Thaler " " "	1.76	1.78
Preussische Kassa-Anweisungen	—	—

### Fremden-Anzeige.

Den 11 April 1859.

Hr. Landrat Fürstendörfer, Fürst-Episkop, von  
Olmütz, von Wien. — Hr. Braun, Regierungs-Re-  
ferendar, von Dessau. — Hr. Sachadenig, Steuer-  
amts-Kontrollor, von Kronau. — Hr. Vesche, Steuer-  
Einnehmer, und — Hr. Nabigh, Steuer-Inspektor,  
von Adelsberg. — Hr. Dr. Thoman, Advokat, von  
Radmannsdorf. — Hr. Schwarz, Rechnungs-Revi-  
dent, — Hr. Bauer, Privatier, und — Hr. Bauer,  
Kaufmann, von Wien. — Hr. Rastinger, Postmeister,  
von Burgen. — Hr. Keschach, Handelsmann, von  
Triest. — Hr. Steiner, Mechaniker, von München.

3. 623. (2) Nr. 1087.

#### E d i k t.

Weil bei der mit Edikt vom 2. Februar 1859,  
Nr. 441, auf den 21. März 1859 bestimmten ersten  
Tagfahrt zur exekutiven Feilbietung der Josef Pugli-  
schen Realität in Kaploun kein Kauflustiger erschienen  
ist, so hat es bei der auf den 18. April 1859 angeord-  
neten Tagfahrt sein Verbleiben.

K. k. Bezirksamt Reiskitz, als Gericht, am 29.  
März 1859.

3. 628. (2) Nr. 2337.

#### E d i k t.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte zu  
Neustadt wird im Nachhange zum dießgerichtlichen  
Edikte vom 28. Februar 1859, 3. 1607, hiemit  
kund gemacht, daß zu der auf den 26. März ange-  
ordneten zweiten exekutiven Feilbietung der dem Jo-  
sef Starich von Müßbach gehörigen Gutshälfte kein  
Kauflustiger erschienen sei, es daher bei der auf den  
26. April d. J. in dieser Gerichts-Kanzlei angeordne-  
ten dritten Feilbietungstagsetzung sein Verbleiben habe.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt am  
28. März 1859.

3. 614. (2)

### Orgelverkauf.

In der Pfarrkirche zu Wippach steht eine alte,  
gut erhaltene Orgel mit zwölf vollen Registern, in  
zwei sauber geformten Kästen und mit einem beson-  
deren Spieltische, zum Verkaufe. Wer diese nach ge-  
ringer Ausbesserung noch sehr brauchbare und ver-  
suchte Orgel sehr billig zu erhalten wünscht, wird er-  
sucht, sie bald in Augenschein zu nehmen, weil sie  
bald nach Ostern abgebrochen wird, um einer neu-n  
großen Platz zu machen. Anfragen sind an die Kir-  
chenvorsteherung zu leiten, wo auch günstige Zahlungs-  
bedingungen erwirkt werden können.

3. 613. (2)

### Landgut zu verpachten.

Das im Agrar-Comitate, Bezirk Modrusch  
potok gelegene, von der Kommerzial-Straße und  
der Stadt Mottling eine halbe Stunde entfernte Land-  
gut Bubenjarczy, bestehend aus Aekern, Wiesen,  
Weingärten, Gartenkraut, Feldern, Waldungen und  
einer Bachmühle, sammt tausend jährlichen Pachtarbei-

3. 592. (1)

Die nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste und Zuverlässigste bereiteten

### Medikamentösen Seifen,

bewährt durch die erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer  
Anwendungen, können in folgenden 12 verschiedenen Gattungen den Herren Ärzten und dem hilfsbedürftigen  
Publikum mit gerechter Zuversicht empfohlen werden.

à Stück nebst Prospekt, Kr. öst. Währ.

Jodkali-Seife, bei Scropheln	35	Theer-Seife, bei Schuppen	35
Graphit-Seife, bei chron. Hautleiden	35	Leberthran-Seife, bei Zehrkrankheiten	35
Terpentin-Seife, bei Lähmungen	35	Gallen-Seife, bei Hautunreinheiten	35
Benzoe-Seife, bei spröder Haut	40	Schwefel-Seife, bei Hautausschlägen	35
Campher-Seife, bei Rheumatismus	35	Rosmarin-Seife, zu stärkenden Waschungen	35
Schwefel-Jod-Seife, bei alten Ausschlägen	45	Ammoniak-Seife, bei Verbärtungen	35

In den beigegebenen Prospekten werden die verschiedenen Seifen angegeben, in denen diese Heilmittel ihre zweck-  
mäßigste Anwendung finden, so wie die Mannigfaltigkeit, in der sie, vermöge der als so praktisch anerkannten Seifen-  
form mit Erhöhung ihrer längst erprobten Wirksamkeit, verwirht werden können; denn die Seifenform ist es,  
welche nicht allein dem Patienten den Gebrauch wirksamer äußerer Mittel erleichtert, sondern auch dem  
Arzte eine eindringlichere und allgemeinere Anwendung solcher Mittel darbietet.

Die medikamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 2 1/2 Unzen Gewicht verkauft und  
sind an beiden Enden ihrer amtlich deponierten Originals mit nebenstehendem Siegel versehen; das  
alleinige Depot für Laibach befindet sich beim Apotheker Karl Pretner, & Lagenfurt beim Apotheker  
Anton Weinig, Triest beim Apotheker J. Scerawallo und in Neustadt beim Apotheker  
Dominik Mizzoli.

tern, einer ausgiebigen Jagd und Fischerei im Flusse  
Kulpa, wird den 20. April l. J. in loco Buben-  
jarczy um 9 Uhr früh in 6jährige Pachtung über-  
geben, bei welcher Gelegenheit der entbehrliche fun-  
dus instructus ligitando veräußert wird.

Nähere Auskunft ertheilt die benachbarte Ver-  
waltung des Gutes Werlog.

Philipp Sufloy,  
Inhaber.

3. 640. (1)

### Schöne Wohnungen

für den Sommeraufenthalt  
sind in Salloch Haus-Nr. 26 nebst Kost  
und Bedienung zu vergeben. — Diese Realität  
ist auch zu verkaufen und das Nähere beim  
Haus-Eigenthümer in Laibach, St. Peters-  
Vorstadt Nr. 90, zu erfragen, woselbst auch  
eine Quantität Heu zu verkaufen ist.

3. 642. (1)

### Spargel-Verkauf.

Von heute an sind, wie die bisherigen  
Jahre, Spargeln bis 100 Stück stündlich,  
größere Parthien aber gegen eintägige Vor-  
ausbestellung bei dem Gefertigten in der  
Tirnav-Vorstadt Nr. 18 zu haben.

Der Umstand, daß ich seit dem Jahre  
1852, so lange nämlich, als ich die Spargel-  
kultur betreibe, noch kein Stück auf dem  
Marktplatz verkauft habe, wird wohl hin-  
länglich darthun, daß meine Spargeln als  
vorzüglich geschätzt werden.

Es hat sich wohl besonders das vergangene  
Jahr öfters ereignet, daß Grünzeughändler  
ihr Spargeln, um sie leichter anzubringen,  
für mein Erzeugniß angegeben haben, was  
jedoch aus Versehen geschehen sein dürfte.

Laibach am 13. April 1859.

Georg Pajk.

3. 277. (18)

### Pâte pectorale de ralfort



Alleinige Niederlage  
in Laibach bei  
Joh. Ev. Wutscher.